

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 3 (1943)
Heft: 5

Rubrik: Fragekasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Präzedenzfall geschaffen, und wir müssen die weitere Wirkung abwarten. Unserer Meinung nach wäre es nötig, in allen Kantonen die entsprechenden gesetzlichen Handhaben zu schaffen. Vorderhand ist es aber Sache des Publikums, die Polizei immer und immer wieder auf solche Verfehlungen hinzuweisen, und es soll keine Mühe scheuen, Briefe zu schreiben und Abordnungen auf die Polizei zu schicken, bis diese in der Angelegenheit etwas unternimmt. Wir haben die besten Bundesgenossen in den seriösen Theaterbesitzern, die sich gewiss freuen darüber, wenn wir ihnen helfen, die unreelle Konkurrenz jener Fachgenossen zu bekämpfen, die glauben, durch Übertreibungen oder gar „Vorspiegelung falscher Tatsachen“ das Publikum an ihrer Kasse vorbei in die dunklen Säle zu locken.

J. P. B.

Fragekasten

Heidi S. in L. schreibt uns unter anderem: „In der letzten Nummer des Filmberaters habe ich gelesen, dass Sie einen Briefkasten eröffnen wollen. Ich möchte diese Gelegenheit benützen und mit einem Anliegen zu Ihnen kommen. Seit langer Zeit habe ich den Wunsch, Filmschauspielerin zu werden. Ich glaube bestimmt daran, Talent zu haben, und möchte nicht warten, bis ich einmal ‚entdeckt‘ werde. Ich sehe viele Filme und glaube, dass ich es den Schweizer Schauspielerinnen bald gleichtun könnte. Aber ich weiss nicht, wie ich es anfangen soll, und an wen ich mich wenden könnte. Wissen Sie vielleicht, wie mir zu helfen wäre?“

Einen solchen Brief haben wir eigentlich früher oder später erwartet. Und doch wird es uns schwer, darauf zu antworten. Denn es ist nicht anders möglich, als dass man dabei Illusionen zerstört, oder dann gar nichts ausrichtet. Auch Sie möchten also zum „Film“. Sie sind nicht allein, das möchten in Europa allein wohl an die 5 Millionen junger und weniger junger Leute. Und doch gibt es, sagen wir einmal, 5000, die mit mehr oder weniger begründeten Hoffnungen dazu gelangen. Und keine 500 kommen dazu, ihre Träume auch nur annähernd zu erfüllen, und auch das wäre erst einer auf eine Million. Und wenn Sie bedenken, dass die 3—4 bedeutendsten unter unseren Schweizer Darstellern von ihren Filmerfolgen niemals leben könnten... Sehen Sie, fast alle, die es in der Kunst zu etwas bringen, sind Leute, die es auch auf anderen Gebieten zu etwas gebracht haben, oder gebracht hätten, wenn nicht eine günstige Verbindung von äussern Umständen sie eben diesem Gebiet ihrer besonderen Veranlagung und Neigung zugeführt hätte. Es gibt nur wenige unter den Filmkünstlern, die durch lange, unablässige Arbeit ein Ziel erreichten, das sie sich selbst gesteckt hatten. Und auch da ist ein dauernder Erfolg selten und nur in einer irgendwie bedeutenden Persönlichkeit begründet. Es ist doch meistens so, dass junge Leute, die zum „Film“ wollen, in ihrem ordentlichen Dasein zu wenig Befriedigung finden und den Traum vom Film nur deshalb träumen, weil sie glauben, in jener Welt den erträumten Lebensstil zu finden. Denken Sie aber, dass 9 von 10 erprobten Filmdarstellern vor dem Elend stehen würden, wenn sie für ihren Unterhalt nicht noch andere Quellen hätten, und dass von 100 Komparsen (Inhaber von Nebenrollen) mindestens 95 viel weiter unten durch müssen als eine Verkäuferin in einem Laden oder ein Hilfsarbeiter, nur mit dem Unterschied, dass sie nie aufhören dürfen, gut auszusehen. Und da ist sicher manch echtes Talent darunter und vielleicht sogar manche gelernte Theaterkraft; aber die Filmindustrie braucht sie eben einfach nicht. Ich kann Ihnen also nur eines sagen: Versuchen Sie, in Ihrem gelernten Beruf tüchtig zu werden und Befriedigung zu finden. Bereiten Sie sich darauf vor, einen Hausstand zu gründen, und werden Sie einmal eine glückliche Mutter, die nicht mehr Filmträumen nachlebt und sie auch nicht auf ihre Kinder übertragen will. Sollten Sie aber unzählbares Theaterblut in sich

haben, so lassen Sie es sich zähmen in einer guten Theaterschule, die wir Ihnen auf Wunsch nennen können. Sollte dann aber das Leben Sie hart anfassen, strenge Arbeit, Leiden und Bewährung Ihr Talent aus Ihnen herauschälen und Ihre Persönlichkeit stählen, so wird es Ihnen unter Umständen vergönnt sein, die Bekanntschaft massgebender Leute zu machen, die einen Versuch mit Ihnen wagen mögen. Und dann können Sie beginnen, sich durchzusetzen. Alles andere ist ungesunde Romantisiererei.

Ich weiss nun nicht, wie weit diese Zeilen Ihrem Wunsch entsprechen, aber ich hoffe doch, Ihnen wenigstens keine falschen Hoffnungen gemacht zu haben. Sollten Sie weitere Fragen haben, können Sie ruhig wieder schreiben, es wird mich freuen.

Bibliographisches: Ein neues Schweizer Filmbuch

Eva Elie: Puissance du Cinéma (La Chaux-de-Fonds 1942 — Aux Editions des Nouveaux Cahiers), 216 Seiten, illustriert.

Um es gleich vorzuschicken: Madame Elie ist Journalistin und zwar eine der liebenswürdigen Journalistinnen, die mit dem unbefangenen Blick einer jugendlichen Begeisterungsfähigkeit die Reife eines Menschen verbindet, der das Leben schon kennt. Sie gehört einer ruhigen, heiteren und sorgfältig geordneten Welt an, die sie auch auf ihren Reisen überall hin irgendwie mit sich bringt, in die sie aber nachher gerne wieder ganz zurückkehrt. Das muss man wissen, wenn man ihr Buch richtig lesen will, denn das Werk einer richtigen Frau kann nicht von ihrer Person getrennt werden.

So finden wir in diesem Buch die ganze Liebenswürdigkeit einer Frau wieder, die am Film seit der Reife der Stummfilmzeit viel Freude erlebt hat. Es ist auch das Buch einer Journalistin, die es nicht nötig hat, sich in die Probleme ihres Gebietes zu vertiefen; sie will ja nicht mehr, als ihre Leser auf eine angenehme Weise unterhalten, indem sie ihnen aus ihren reichen Kenntnissen und ihren Überlegungen einiges mitteilt, wie wenn man nach einem langen sommerlichen Spaziergang aus einem grossen Strauss ein paar Feldblumen liest, ihre Schönheit preist, und erzählt, an was für bedeutenden Orten man sie gefunden. Frau Elie geht nicht auf die Kontroverse um das Wesen des Films ein. Sie sieht nicht klar, dass der Film eine neue Welt eigenständiger künstlerischer Betätigung ist, mit ihren eigenen Gesetzen und verschieden von all den andern Welten der Kunst. Für sie ist der Film gewissermassen der Garten, wo sie wie nirgends sonst schöne Blumen findet und interessante Gartenarbeit, die mit all dem zu tun hat, was aus andern Gärten (aus Dichtung, Tanz, Musik, Schauspiel, Malerei, Architektur, Skulptur und aus der Literatur) herübergetragen wurde. Aber es tut gut, das Buch zu lesen: von allen Seiten wird die Erkenntnis angeregt, welch' unvergleichliche Macht der Film in unserer Zeit besitzt. Wir werden im Vorbeigehen in die Frage des Verhältnisses zwischen verfilmten Literaturwerken und nach ihnen gedrehten Filmen eingeführt; wir erhalten Einblicke in die Filmtechnik und in die „101 Berufe des Films“. Und alle jene, welche ihre Träume, einmal Filmdarsteller zu werden, noch nicht aufgegeben haben, tun gut daran, das letzte und besonders reichhaltige Kapitel über „Das wunderbare und enttäuschungsreiche Leben der Filmdarsteller“ zu lesen

J. P. B.

Kurzbesprechungen Nr. 3

II. Für alle.

Der Glückshoger. Dialekt. Verfilmung einer Dialektnovelle von Emil Balmer; vom Berner Heimatschutztheater gespielt. In der Gesinnung durchaus gutgemeint und vollkommen sauber, aber filmisch recht ungekonnt. Cf. Besprechung Nr. 4.

Thérèse Martin (Die heilige Theresia von Lisieux). Fd. Einer der besten religiösen biographischen Filme. Schildert ohne Übertreibung und Süßlichkeit die Lebensschicksale einer sympathischen Heiligen. Cf. Besprechung.

Dein ist mein schönstes Lied. Russisch mit Untertiteln. Ein thematisch recht schlichter, russischer Unterhaltungsfilm ohne weltanschauliche noch politische